

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 7 (1910-1911)

Artikel: Aus dem Kunsthaus Zürich
Autor: Baur, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM KUNSTHAUS ZÜRICH

Eine Ausstellung mit wenig Künstlerindividualitäten, in die man sich aber einleben kann — das ist nach der Eröffnungsausstellung und dem Salon eine köstliche Erholung. Um so mehr als der Durchschnitt ziemlich hoch steht. Einmal sind die besten Werke aus der Kunstaussstellung Interlaken herübergekommen, von der ich hier am 1. August berichtet habe (Band VI, Seite 572—576): der prächtige Torso von *Rodin*, der hier in noch besserem Lichte steht, die vielversprechenden Skulpturen von *Niclausse* und *Despiau*, Bilder von *Monet*, *Renoir*, und *Signac*, von *Liebermann* und *Diricks*, — lauter Freunde, die man mit Freuden wieder sieht.

Dazu kommen neunzehn Bilder von *Walter Leistikow*. Anfangs ist man enttäuscht. Denn das sind nicht seine großen Erfolge, die kräftig vereinfachten, fast stilisierten Grunewaldföhren über der dunstigen Landschaft, sondern mehr nur Studien, aus Meran, Gastein, der Schweiz, fast alle in Gouache gemalt. Und auf den ersten Blick sehen sie in ihren trivialen Bazarrahmen aus wie Chromos. Tritt man aber näher, sieht man eine wirklich meisterliche Handschrift des Pinsels und seltene koloristische Finessen und Kühnheiten. Von erstaunlicher Sicherheit ist die Wiedergabe der Form. Bedeutender als die Gouache, die er zur Vollendung gebracht hat, ist immerhin seine Ölmalerei. Da ist ein Bild „Wolkenschatten“: ein kahler Hügelrücken von mattestem Gelbgrün, ein fast grauer Bach, darüber ziehn die Schatten zerrissener Wolken. Das trockenste Motiv, die reizlosesten Farben. Und doch liegt über dem Ganzen der Geist fabelhaften Könnens, der sich in der merkwürdigen Tiefe und Weichheit des Lichtes ausspricht. Und noch in einem andern Bild wird eine absonderliche Lichterscheinung mit Meisterschaft festgehalten: eine Alpenlandschaft in den trüben Farben des Vorfrühlings, auf die das betäubende Licht eines Föhntags schwarze Schatten legt.

Ich übergehe die zwanzig Studien von *Schmid-Reute*, bei denen sich eine merkwürdige Unbeholfenheit neben der gelungenen Kraftmeierei strotzender Akte findet, um noch einige Worte von den Schweizern zu sagen, die die Ausstellung beschickt haben. — Die stärkste Individualität ist wohl *Frank Behrens*, der zeichnerisch — das beweisen seine Akte — und malerisch — das beweist ein farbig reizloses, aber mit kühnem Geschick zusammengepinseltes Stilleben — über ein außerordentliches Können verfügt. Nur erscheint der blauschwarze Grundton seiner Bilder eher als Marotte denn als Stilprinzip. Seinen Bildnissen fehlt es durchaus nicht an Kraft; doch sehen seine Köpfe aus, wie wenn man sie mit Ruß und Maschinenöl beschmiert hätte. — *Carl Felber*, der hauptsächlich von W. Lehmann und F. Osswald gelernt hat, bringt uns Bilder von einheitlicher, weicher Lichtstimmung; ein Blick auf Hamburg hat einen im Dunst flimmernden Himmel von seltenem Reiz. — Die Aquarelle von *Augusto Giacometti* und seine Blumenstücke zeugen von stark persönlicher Auffassung und einem gewissen Prahlen mit Technik, während die unscheinbaren, fast unbeholfenen Bildchen von *Gustav Gamper* ihre Delikatessen nicht auf den ersten Blick verraten.

ZÜRICH

Dr. ALBERT BAUR

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telefon 7750



LIOTARD

Mme D'EPINAY